

Von der Kunst und dem Stande des Schauspielers,

nach dem englischen übersezt.



Jedermann, der die Geschichte kennt, weiß, daß man vor alten Zeiten den Stand eines Schauspielers manchmal für verächtlich und manchmal für abscheuungswürdig gehalten hat; aber man weiß auch die Ursachen, warum es geschah. Die Schauspieler Kunst war ursprünglich nichts besser, als eine grobe und ungefitzte Narrendeutung, und so wie Thespis oder seine Nachahmer, ihre Stücke auf dem Karren vorstellten, mußten sie nothwendigerweise verächtlich seyn; wenn man aber mit einer Sache einmal den Begriff des Verächtlichen verbunden hat, alsdenn hält es schwer ihn wieder davon zu trennen — und daher kam es auch, daß man die Beschäftigung auf dem Theater zu spielen, den Sklaven oder den niedrigsten im Volke anwies. Daß diese Beschäftigung verabscheuet ward, ist gar kein Wunder; denn die ganze alte Comedie war ein öffentlicher Angriff lebender Personen, die man auf den Schauplatz brachte, und dem

R

öffentl

Öffentlichen Gelächter Preis gab. In neuern Zeiten, wurden die Schauspieler überall, wo die christliche Religion eingeführt war, gleichfalls mit sehr ungünstigen Augen angesehen, indem ihre Vorstellungen dahin abzielten, die Erdichtungen des heidnischen Götzendienstes im Andenken zu erhalten; und ohngeachtet in neuern Zeiten die Denkungsart viel edler geworden ist; so muß man doch gestehen, daß das Vorurtheil wieder den Stand eines Schauspielers ungleich länger gedauert hat, als man hätte erwarten sollen. Die Wirkungen sind geblieben, nachdem die Ursachen derselben aufgehört haben; und weil die Schauspieler, durch die Verbreitung des Heydenthums einmal geschadet hatten, so wurden sie auch alsdann immer noch für schädlich gehalten, da das Heydenthum kein Gegenstand der Aufmerksamkeit mehr war. Das Gemüthe behielt seinen Abscheu an den Schauspielern bey, so wie ein Mensch, der auf einer stürmischen See gewesen ist, die Stöße und das Schwancken des Schiffes noch lange fühlt, nachdem er sich bereits auf dem Lande befindet; oder auch, wie jener verrückte Mensch, dessen Locke gedenkt; dieser war gewohnt einer benachbarten Glocke nachzuahmen, und alle Stunden zu schlagen; man that die Glocke weg, aber der Mensch schlug doch fort.

Das

Das gegenwärtige Zeitalter betrachtet die Kunst eines Schauspielers in dem gehörigen Lichte und begegnet ihr auch darnach. Wir sehen nunmehr, daß ihr unter den Wissenschaften ein Platz gebührt; denn es hat seine Richtigkeit: wer ein guter Schauspieler seyn will, hat ungleich mehr Genie, Wissenschaft und Vollkommenheiten darzu nöthig, als zu irgend einer andern Kunst sie habe Namen wie sie wolle; denn die Kunst eines Schauspielers ziele auf das ganze System des menschlichen Lebens — *quidquid agunt homines*. Wenn ich so rede, verstehe ich einen Schauspieler, der alle Rollen spielen will, oder, daß ich mich des Wortes bediene, einen allgemeinen Schauspieler; denn wer dieses nur mit der geringsten Vollkommenheit thun will, hat alles, wovon ich hier angeführt habe nöthig. Die Rechtsgelehrsamkeit, Arzneywissenschaft, und Gottesgelahrtheit erfordern in der That viel Gelehrsamkeit, vieles Geschicke und viele Vollkommenheiten. Der Schauspieler muß von allem, wenigstens einige Kenntniß haben, denn er muß bald diesen bald jenen Charakter vorstellen. Auf einen solchen Schauspieler kann man mit einiger geringen Veränderung die schönen Satyrischen Verse des Herrn Dryden an den Herzog von Buckingham anwenden.

Und ehe der Mond sein Licht einmal ändert
 dert

Ist er Dichter, Staatsmann, Musi-
 cant, und Hanswurst.

Denn ehe sich der Mond einmal ändert,
 muß er einen Rechtsgelehrten, einen Sitten-
 richter und einen Arzt vorstellen, ohne die
 Menge anderer Charactere zu rechnen, die so
 verschieden sind, wie das menschliche Ge-
 schlecht, selbst. In dem erhabnen Prolog des
 Herrn Samuel Johnsons bey Eröffnung des
 Theaters zu Drury-Lane, heißt es vom Sha-
 kespear —

Er malte jede Schattirung des bunts-
 farbigten Lebens.

Eben dieses kann man auch von einem
 Schauspieler sagen, welcher die Gemälde
 des Shakespears belebt. Unser gegenwärti-
 ges Zeitalter hat Gelegenheit ein wunderba-
 res Beyspiel meiner izzigen Behauptung zu
 sehen. Herr Garrick zeigt in seiner Person
 eine so große Menge Charaktere, und thut
 dieses mit so vieler Vortreflichkeit und Anstand,
 daß er nicht nur den augenblicklichen Beyfall
 der Menge erhält, sondern auch das Entzück-
 en und die Bewunderung des Einsichtsvol-
 len, erleuchteten und denkenden Zuschauers
 wird: so wie man vom Terentio sagt.

Primores populi arripuit, populum-
 que tributim.

Wenn

Wenn ich behaupte, daß ein Schauspieler, der einen gelehrten Mann agiren will, selbst Gelehrsamkeit besitzen müsse, so will ich nicht so viel damit sagen, daß er eben so gelehrt seyn müsse, wie von demjenigen verlangt wird, dessen Character er vorstellt. Um also den Character eines Rechtsgelehrten, eines Arztes oder eines Sittenpredigers wohl vorzustellen, braucht er in der That keine tiefe Einsicht in die Rechtsgelehrsamkeit, Arzneiwissenschaft, oder Theologie; aber dem ohngeachtet braucht er so viel Gelehrsamkeit, daß er das Allgemeine des Characters vorstellig machen kann; und die verschiedenen ihm eigenen Redensarten versteht; nicht zu gedenken, daß es ihm ohne einige Kenntniß der zu jedem Character gehörigen Wissenschaft, ganz ohnmöglich ist, das lächerliche und abgeschmackte Zeug einzusehen, welches aus der Unwissenheit, Unverschämtheit und dem Eigendünkel entsteht; oftmals das lächerliche der vorgestellten Person ausmacht, und unbedeutend und langweilig wird, wosern es der Schauspieler nicht mit gehöriger Einsicht und in seinem vollen Lichte zeigt.

Man kann also ganz sicher behaupten; daß jemehr Wissenschaft ein Schauspieler besitzt, um so viel höher werde er es auch in seiner Kunst bringen; und wenn ein Kenner der theatralischen Vollkommenheit, einen sol-

chen Schauspieler eine Rolle zum zweytenmale vorstellen sieht, so wird er allemal wieder neue Schönheiten an ihm entdecken, ohngeachtet er es bey der ersten Vorstellung für ohnmöglich hielt, daß er irgend jemals größer werden könnte. Herr Garrick soll hier meinen Beweis abgeben; durch immerwährendes Studiren und Beobachten vermehrt er seine Wissenschaft, und bereichert sein Gemüthe mit neuen Ideen; seine letztern Reisen durch Europa haben hierzu nicht wenig beygetragen, und die Fruchtbarkeit seiner eignen lebhaften Einbildungskraft versieht in stets mit neuen Gedanken.

Aber ein allgemeiner Schauspieler muß nicht nur Gelehrsamkeit und Wissenschaft besitzen; sondern er muß auch mit allen körperlichen Vorzügen begabt seyn — er muß ein *elegans formarum spectator* seyn — er muß erhabne und zärtliche *sentiments* haben, ein anständiges und ungezwungenes Betragen — er soll so gar die Schwachheiten, Thorheiten, das linksche und ungesittete des menschlichen Lebens in seiner Gewalt haben — Es ist schwer ein allgemeiner Schauspieler zu seyn. Ein solcher Mann muß mit ganz außerordentlichen Gaben geboren werden und unermüdet seyn; und auch diese werden ihm keinen Nutzen verschaffen, wofern er nicht eine lange Ausübung damit verbindet, und sei-

ne vortreflichen Eigenschaften jährlich vergrößert. Aber die erforderlichen Eigenschaften zu einem allgemeinen Schauspieler müssen sich bald in einem größern und bald in geringerem Maaße bey jedem Schauspieler finden, der in seiner Kunst vortreflich zu werden hofst; je mehrere Ränntniß er also in dem Fache bekommt, zu welchem ihn die Natur bestimmt hat, desto größere Vorzüge wird er auch erlangen; und wenn er dieses gehörige Maaß Ränntniß nicht besitzt, wird er die Bühne vergeblich betreten.

Hier kann man zwar den Einwurf machen, daß wir viele Schauspieler gehabt haben, die zwar aus den niedrigsten des Volkes herkamen, und äusserst unwissend waren, aber dem ohngeachtet die Zuschauer in Bewegung brachten, und niedrig komische Rollen nicht nur sehr natürlich, sondern auch recht lächerlich spielten. Aber hierauf dienet zur Antwort, daß man unter Wissenschaft nicht bloß dasjenige verstehen müsse, was man aus Büchern und Schulen lernet; einen großen Theil derselben sammelt man im gemeinen Leben auf, und so unwissend auch niedrige Schauspieler im relativischen Verstande gewesen seyn mögen, so mag man doch auch behaupten, daß es keinem von denen, die vortreflich gewesen sind, an Einsicht und dem Geiste der Beobachtung in ihrer Sphäre ge-

manglet habe; so daß man in dem Verstande, wie es hier genommen wird, gar wohl sagen kann, daß sie das Ihrige verstanden haben. Indeß werden es mir die Weltweisen des Alterthums nicht ungütig nehmen, daß ich in etwas von ihnen abgehe. Wenn sie von den Pflichten handeln, welche die Menschen in den mancherley Stationen des Lebens, zu beobachten haben, und sie mit den Schauspielern vergleichen; so sprechen sie: „ Es ist gleichgültig, welche Rolle ihm angewiesen worden, ob es die Rolle eines Königs oder eines Bauern ist. — Die Frage ist — hat er seine Rolle wohl gespielt? „ — Es ist zwar außer Zweifel, daß derjenige, welcher als Bauer seine Rolle wohl spielt, besser ist, als ein König, der seine Rolle schlecht spielt; allein das Lob, welches einem Schauspieler zukommt, richtet sich allemal nach dem vornehmen oder geringen Stande seines Characters, und nach der Menge Charaktere, die er vorzustellen im Stande ist.

Das Studium des Theaters ist nicht lediglich eine Sache, die den Geschmack befriediget, sondern es kann auch zu recht artigen philosophischen Untersuchungen Anlaß geben. Von welcher Natur ist diese besondere Gemüthskraft, die einen zum guten Schauspieler macht? Sie ist noch etwas mehr, als eine nachahmende Kunst. Ein Maler kann
auf

auf seiner Leinwand die verschiedenen Erscheinungen in der Welt vorstellen, und ihre Gestalt und Farbe so genau treffen, daß man sie beynahe für die Objecte selbst ansieht. Er kann die Affecten und Leidenschaften des Gemüthes vorstellen, indem er uns ihre äußerlichen Wirkungen zeigt. Der Dichter kann uns auf eben diese Weise alles mögliche beschreiben, und durch die Wahl und Verbindung der Worte, läßt er unserer Einbildungskraft den Gegenstand seiner Verse sehen; aber der Schauspieler „lebt durch jeden Auf-“, „tritt, und ist in gewissem Verstande, das-“, „jenige was wir erblicken „; und darinn bestehet eben die Schwierigkeit ein guter Schauspieler zu seyn; denn welche Gewalt macht den Menschen geschickt, sich zu einer gewissen Stunde in ein anders Wesen zu verwandeln, als er wirklich ist? Wie geht es zu, daß ein vollkommen ruhiger und glücklicher Mann, sich ohne die geringste erhaltene Ursache, elend und bekümmert machen kann, bloß weil es ihm so beliebt? und wollte man auch annehmen, das anhaltende Nachdenken über traurige Gegenstände, habe mit der Zeit eine so schwere Wirkung hervorgebracht; wie kann er alsdann seinen Schmerz so einrichten, daß er mit der ihm angewiesenen Rolle genau übereinstimmt? Wie richtet er sein Gefühl so ein, daß es den Abwechslungen der Hoff-

nung und Furcht, die in das Stück eingesflochten sind, angemessen ist? Ich bin der Meynung, daß je besser ein Character vom Schriftsteller gezeichnet worden ist, desto leichter wird er sich auch vorstellen lassen. Doch nehme ich hievon den glenden Schauspieler aus, der seinen Character nicht vorstellt, sondern bloß nachäffet, dieser macht es allemal schlecht, der Character mag gut oder schlecht geschrieben seyn. Aber ein vollkommner Schauspieler wird gewiß allemal zugestehen, daß ihm die Rollen, in welchen sich die Leidenschaften auf eine natürliche Art zeigen, leichte zu spielen sind. Wenn er sich in einer solchen Rolle einmal in den Character hinein gesetzt hat, so scheinen die mancherley Ergießungen desselben, gleichsam die Ergießungen seines eignen Herzens zu seyn; hingegen wird er auch zugeden, daß es ihm schwer falle eine Rolle zu spielen, in welcher die Leidenschaften auf eine gezwungene und unnatürliche Art gezeichnet sind. In einer solchen Rolle beleidigt ihn jeder witzige Einfall, und er recitiret sie mit eben so vieler Abneigung, als ein Meister in der Tonkunst, der ein gutes Ohr hat, und einen geläuterten Geschmack besitzt, ein fehlerhaftes und unnatürliches Stück spielt.

Wenn ich von der geheimen Gewalt eines guten Schauspielers rede, deren ich allemal

meile

weile gedacht habe ; so nehme ich es für ausgemacht an , man werde mir zugestehen , daß ein guter Schauspieler während seiner Action in gewissem Verstande , derjenige Character wirklich sey , den er vorstellt ; daß sich aber dieses in der That so verhalte , hat mich Herr Garrick , diese große Zierde der Bühne selbst versichert.

Ich weiß , daß mein Satz : — Ein Schauspieler ist wirklich und wahrhaftig der Character , den er vorstellt ; — falsch ausgeleget werden kann ; und entsinne mich , daß einer der berühmtesten Schriftsteller unserer Zeiten , einmals seine ganze Beredsamkeit zur Bestreitung desselben aufboth ; — „ Wenn Garrick ,
 „ sagte er , glaubt , allemal derjenige selbst zu
 „ styn , den er vorstellt , so ist er nährisch , und
 „ sollte in das Tollhaus gebracht werden ;
 „ ja er ist sogar ein Bösewicht , und verdient
 „ gehenkt zu werden. Wenn er zum Beyspiele
 „ selbst Macbeth zu seyn glaubt , so hat
 „ er einen Mord begangen , und ist eben der
 „ niederträchtiqe Mörder welcher alle Rechte
 „ der Gastfrenheit , und alle andere Principia
 „ mit Füßen getreten , und seine Hände in
 „ das Blut des Königes getaucht hat , wäh-
 „ rend er unter seinem Dache schlief. Ist er
 „ in seinen Gedanken dieser Mann wirklich
 „ gewesen , so war er eben so strafbar ,
 „ wie Macbeth „ — Allein ohne mich hier
 bey

bey dem Unterschiede aufzuhalten, der zwischen einem Mann von gesundem Verstande ist, und einem nârrischen und verrückten Menschen welches der Schauspieler in dem nur erwähnten Verstande ganz gewiß seyn würde; bitte ich meine Leser zu bedenken, daß ich meinen Satz einschränkte, und sagte: Ein Schauspieler ist gewisser Maassen derjenige Character, den er vorstellt. Folglich ist ein Unterschied zwischen der Beschaffenheit, die ich ihm beilege, und derjenigen, die ihm alsdann zukommt, wenn man den Satz in seiner völligen Ausdehnung nimmt.

Wie ich meine Meynung recht deutlich ausdrücken soll, weiß ich nicht. Ich habe bereits gesagt, daß diese Gewalt, von der ich handle, geheim ist, folglich läßt sie sich schwerlich durch Worte beschreiben. Ich wünschte derowegen herzlich, daß uns Herr Garrick eine Abhandlung über diesen Gegenstand schenken möchte; da er ein so großer Meister ist, und mit so vielem Nachdrucke, und so vieler Lebhaftigkeit schreibet, so würde eine solche Schrift ein unterhaltendes und angenehmes Geschenk seyn. Colley Cibber beklagt mit Rechte daß die Talente des größten Schauspielers mit ihm sterben, und es alsdann unmöglich ist, den Nachkommen die ihn nie spielen sahen, einen richtigen Begriff von seiner bewunderungswürdigen Gewalt zu
ge.

geben. In diesem Stücke hat der Dichter und der Maler den Vorzug vor ihm; denn der Maler kann sagen *pingo aeternitati!* und der Dichter *exegi monumentum aere perennius!* So druckten sich ein alter Maler, und ein alter Dichter aus; und ihre Ausdrücke waren weder abgeschmackt noch ausschweifend; denn die Werke des Dichters und des Malers überliefert ein Jahrhundert dem andern, und jedesmal werden sie bewundert; aber mit dem Schauspieler verhält es sich ganz anders; seine Talente, die eine ganze Menge entzückten, lassen keine Spuren hinter sich; sondern verschwinden so, wie die Talente des Redners und Musickverständigen, mit dem Absterben des Besizers!

Wenn es mir erlaubt ist muthmaßlich anzugeben, wie die geheime Gewalt beschaffen sey, durch welche ein Schauspieler diejenige Person wirklich ist, die er vorstellt, so stelle ich es mir so vor, daß er eine Art eines gedoppelten Gefühls haben muß. Er muß in einem hohen Grade den Character annehmen, den er vorstellt, und auch zu gleicher Zeit sich seines eigenen Characters bewußt seyn. Das Gefühl und die Leidenschaften desjenigen Characters, den er vorstellt, müssen sich, so zu reden, des Vorgemachtes seines Gemüthes gänzlich bemächtigen, während der Zeit sein wirklicher Character in dem Allerinnersten

des

des Gemüthes verborgen bleibt. Eben dieses erfährt auch in gewisser Maaße der Rechtsgelehrte (*), welcher sich der Sache seines Klienten eifrig annimmt; ohngeachtet er bey kalteblütiger Untersuchung seiner selbst, wohl einsieht, daß er unrecht hat, und sogar nicht einmal wünscht, daß er gewinnen möge. Allein so lange er redet, wird seine wirkliche Gemüthsfarbe, mit einem durchsichtigen Firniß, auf einige Zeit überzogen, der augenblicklich wider verschwindet, nachdem er seine Rede geendigt hat. Sogar, viele Leute erfahren in den gewöhnlichen Vorfällen des Lebens dieses zweyfache Gefühl, dessen ich gedacht habe. Sollte sich überall bloß der wirkliche Character zeigen, so würde die Gesellschaft vieles von ihrer izzigen Sicherheit und Anmuth verlieren. Entdeckten wir unsern Nebenmenschen alles, was wir von ihnen dächten, so würden eine Menge Streitigkeiten entstehen, und bezeugten wir ihnen nicht mehr Hochachtung, als wir wirklich für sie fühlen, so würde das Vergnügen des Umganges äußerst selten werden. Da also im gemei-

(*) Dem deutschen Leser dienet zur Nachricht, daß in vielen Ländern, und so auch in Engeland die Advocaten ihre Sache größtentheils mündlich und nicht schriftlich behandeln.

meinen Leben ein solcher äußerer Schein nothwendig ist, und es gleichwohl vielen Leuten zu beschwerlich und verdrüsslich fällt, sich zu verstellen; so nehmen wir unvermerkt, um unserer eignen Gemächlichkeit willen, solche Empfindungen an uns, die sich zu allen Gelegenheiten schicken, und haben auf diese Weise, wie die Schauspieler, in gewissem Maasse einen Charakter, der von unserm wirklichen verschieden ist. Es wäre überflüssig, wenn man hiervon viele Beispiele anführen wollte; einem jeden wird seine eigene Erfahrung eine Menge darreichen, die ihm leichtlich beysatzeln werden. Er erinnere sich der Leichenbegleitungen, denen er beygewohnet hat — aller Geburthstage, die er mit beschmausen half — jedes Landsitzes, dessen Schönheiten ihm von dem Besitzer gezeigt wurden, aller Lustreisen bey denen er zugegen war, — und er wird sich bey nahe keinen einzigen Auftritt des gesellschaftlichen Lebens gedenken können, bey welchem es ihm nicht einfallen sollte, daß er, bald im größern und bald im geringern Maasse, sich genöthiget gesehen habe, ein anderes Gefühl anzunehmen, als ihm die Natur verliehen hatte.

Dieses zweyfache Gefühl ist mancherley, und hat verschiedene Grade; denn manche Gemüther empfangen von den Gegenständen, die sie umgeben, andere Farben, und es geht ihnen

ihnen wie den Sonnenstrahlen, wenn sie durch ein Prisma fallen; andere hingegen haben wie der Camoleon gar keine eigenthümliche Farbe, sondern nehmen die Farbe desjenigen Gegenstandes, an sich, der ihnen am nächsten ist. Und man kann anmerken, daß je stärker sich ein Mensch gewöhnt hat, ein künstliches Gefühl an sich zu nehmen, desto wahrscheinlicher ist es, daß er gar keinen eignen festen Character habe, auf den er sich verlassen kann, oder er muß mit einer ganz ausnehmenden Standhaftigkeit gebohren seyn; daher können auch die Franzosen, welche als das politeste Volk in ganz Europa berühmt sind, nach den Begriffen die ich eben izo angeführt habe, als immerwährende Comoedianten angesehen werden; dahero haben sie auch fast gar keinen Original Character, und sind für wankelmüthig und falsch ausgegeben worden; da im Gegentheile die Engelländer, welche etwas gerade zu, in ihrem Betragen sind, wirkliche Originale unter sich haben, und durchgängig für ausnehmend ehrlich gehalten werden. Wenn wir indessen alle Vorurtheile bey Seite legen, und aufrichtig urtheilen wollen; so müssen wir gestehen, daß die Franzosen bey ihrer Höflichkeit viel glücklicher sind; denn durch die beständige Gewohnheit, freundliche Mienen anzunehmen, und stets höflich und zufrieden zu scheinen, genießen

sen sie diese Glückseligkeiten wirklich; und die Falschheit, die man ihnen zur Last legt, hat nichts Boshaftes bey sich, denn sie ist bloße Flüchtigkeit und veränderliches Wesen.

Ich habe gesagt, die Gewohnheit einen geborgten, falschen, oder bloß äußerlichen Character an sich zu nehmen, könne es dahin bringen, daß ein Mann keinen eigenen Character habe, woferne er nicht außerordentliche Standhaftigkeit besitzt. Diese Ausnahme hat sich bey verschiedenen berühmten Männern, aus allen Ständen gezeigt. Epaminondas einer der vornehmsten Feldherrn, die jemals gelebt haben, besaß zugleich das allereinste Betragen. Der Erzbischof zu Cambray verband mit der größten Frömmigkeit, alle Eleganz eines französischen Hofmannes. Diese großen Männer konnten beyde einen Scheincharacter annehmen ohne daß ihr eigener Character darunter litte. Es ist unnöthig viele Beispiele anzuführen; wer die Lebensbeschreibungen berühmter Männer gelesen hat, dem werden dergleichen genug einfallen. Indessen hat es auch Männer gegeben, und giebt vielleicht noch welche, die berühmt waren und berühmt sind, ohne einen eignen Character zu besitzen, sondern sie versetzten sich, nach Erforderung der Zeit und Umstände, bald in diesen bald in jenen Character; auf dergleichen berühmten Männer, kann man obwohl etwas übertrieben, das-

jenige anwenden , was Herr David Hume von den Menschen überhaupt im völligen Ernste sagt : „ Sie sind weiter nichts , als ein „ Bündel Perceptionen. „

Da die Bühne ein Gegenstand so vieler Aufmerksamkeit unter uns ist , so haben wir auch verschiedene gelehrte Schriften unter uns gesehen , welche die Kunst zu agiren betreffen. Addison , Steele und ihre Freunde weihten das Theater , und machten es durch die Aufmerksamkeit reizend , die sie ihm manchmal in dem Zuschauer , Schwärzer und Vormund schenckten. Colley Cibbers Vertheidigung seines Lebens , welches eines der muntersten Bücher ist , das jemals geschrieben ward , enthält viele artige Anmerkungen ; aber Colley hatte mit dem Montagne viel Aehnliches , und war viel zu flüchtig , als daß er sich hätte in tiefe Untersuchungen einlassen sollen ; und ohngeachtet seine Anmerkungen richtig und anmuthig sind , so geht er doch keines weges auf den Grund der Sache. Die Lebensbeschreibungen der Brittischen Schauspieler und Schauspielerinnen , die sein Sohn Theophilus geschrieben hat , sind nicht ohne alles Verdienst , aber in der Schreibart komt er seinem Vater nicht bey. D. Hills Schauspieler , oder Abhandlung über die Kunst zu agiren , ist eines der besten Werke dieses fruchtbaren Schriftstellers ; und wenn ich mich nicht stark irre,

irre, können nicht nur Schauspieler viele nützliche Lehren aus diesem Buche samlen, sondern auch der bloße Zuschauer kann daraus lernen, wie er mit mehrerer Einsicht und Aufrichtigkeit das Spiel beurtheilen soll. Vor ein paar Jahren habe ich eine Schrift gelesen, die den Titel führt: Abhandlung über die theatralischen Ausdrücke in dem Trauerspielen; und so viel ich mich besinnen kann, ist es die gelehrteste und philosophischste Abhandlung die wir in diesem Fache haben.

Doch schränken sich diese Schriften nicht bloß auf prosaische ein; wir haben seit einigen Jahren mehr Gedichte über diesen Gegenstand bekommen, als man vielleicht vermuthen sollte. Das erste in dieser Art dessen ich mich erinnere, ist die Kunst zu agiren, von einem jungen Herrn; dieses Gedichte ward von Francisco Stamper heraus gegeben, einem unbekannten Schauspieler, der große Verdienste besaß, lange Zeit auf der Edimburgischen Bühne spielte, und auch in derselben Stadt starb. Alsdann kam, der Schauspieler, ein Schreiben an Bonel Thornton von Robert Bloyd; ein Gedichte von erkanntem Verdienste. Herr Bloyd pflichtet dem nämlichen Systeme bey, welches ich aus einander zu setzen versucht habe:

„ Ein Narr, oder ein Monarch, glücklich-

„ lich oder im tiefsten Elende,

Kein Schauspieler gefällt der nicht begeistert ist.

Kurz darauf erschien Churchill's Rosciade. Dieses ist zwar ein Gelegenheits Gedichte, aber es hat so gewaltige Ausdrücke, und einen so harmonischen Numerum, daß der Autor mit einem male sich den größten Namen dadurch erwarb, und ich bin versichert, auch die Zukunft wird viele Stellen desselben mit Beyfalle lesen. Der große Beyfall, den die Rosciade erhielt, erweckte noch andere Männer von Genie, ihre dichterischen Gaben, in eben der außerordentlichen Schreibart zu zeigen — Des Herrn Kelly Thespis war eine Frucht davon; und wenn er auch gleich Churchill's herculische Munterkeit nicht hat: so sind doch mehr correctes Wesen, und viele Schönheiten in seinem Gedichte. Desgleichen muß ich auch anführen — Die Coventgarden Rosciade — die vernünftige Rosciade — Momus — und die Rosciade von Herr Foot's Schaubühne — die viele litterarischen Erscheinungen aber, in diesem Fache, geben zu erkennen, daß es ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit ist.

Dieses beweisen auch auf eine sehr bündige Art, die vielen Aufsätze über das Theater, die sich in unsern Journalen und Magazinen befinden. Besonders aber hat man eine Monathsschrift unter dem Titel: der dramatische Cen-

Censor , welche einige gute Anmerkungen über die Action vieler unserer beliebtesten Schauspieler enthält (*)

Ein einsichtsvoller und unpartheyischer Beurtheiler des Theaters, muß für den Schauspieler allerdings von großem Nutzen seyn. Jederman kennt die vortrefliche , launlichte Nachricht , die der Zuschauer von dem Kistenmacher giebt , der zu seiner Zeit auf der Gallerie saß , und durch das Getöb von einem großen Prügel von Eichenholze , seinen Beyfall und Tadel unter die Schauspieler austheilte, sich nie irrte , und stäts richtig urtheilte. Ich wünschte wir hätten einen solchen gelehrten Kistenmacher , der von Zeit zu Zeit seine Anmerkungen bekannt machte ; sie würden nicht

§ 3

nur

(*) Auch im deutschen, sind eine Menge Schriften dieser Art erschienen, theils aus fremden Sprachen übersetzt, theils ursprünglich deutsch. - 3: B: die Schauspielkunst von Niccoboni; der Schauspieler von St. Albine; Garrick oder die engländischen Schauspieler; Grimarest vom Recitiren und Deklamiren; Löwen von der körperlichen Beredsamkeit; die theatralische Deklamation, von Dorat; die Hamburgische Dramaturgie von Lessing; Briefe über die Wienerische Schaubühne von Sonnenfels; zween Sendschreiben an Herrn Löwen über die Leipziger Bühne; beynähe ein duzend andere größere und kleinere Dramaturgischen, noch eine nicht geringe Anzahl poetischer und prosaischer Aufsätze, welche zerstreut in Monatschriften und Wochenschriften, auch viele einzeln anzutreffen sind.

nur unsern igtigen Schauspielern nützlich seyn, sondern auch künftigen Acteurs, viele artige und brauchbare Winke geben. Es giebt eine Menge kleine Umstände in der Vorstellung eines Characters auf der Bühne, die man bey Lesung des Dichters nicht bemerkt, sondern von dem Schauspieler aus seinen Beobachtungen, die er im gemeinen Leben angestellt hat, hinzugethan werden müssen. Diese kleinen Umstände können in einer solchen Critick der Bühne aufbehalten werden; so wie eine Bilder Gallerie, in welcher die Gemälde in ihrer jedesmaligen Tracht abgebildet sind, uns einen deutlichen Begriff von dem äußeren Ansehen unserer Vorfahren ertheilt. Wohlgeschriebene Schauspiele sind bewegliche Gemälde des Lebens, wie sie der Verfasser des Gedichtes, der Spleen, auf eine witzige Art nennet, aber sie würden noch ungleich lebendiger seyn, wenn alle Kleinigkeiten der Sitten, in jedem Charakter beybehalten wären; wofern sie aber nicht schriftlich aufbewahrt werden, müssen viele characteristische Kleinigkeiten mit dem Jahrhunderte verschwinden, welches sie hervorbrachte, und in der Zukunft gänzlich vergessen seyn; so, daß sich die Nachkommenschaft wundern wird, warum ihre Vorfahren an Characteren so vieles Vergnügen fanden, die ihnen zwar auch unterhaltend vorkommen, aber in denen sie so et-
was

Wenn man sich auf Beyspiele beruft, als welches ohne Zweifel das beste Mittel ist, eine Sache zu entscheiden; so kann ich meine Augen mit Vergnügen, auf viele würdige und tugendhafte Charactere beyderley Geschlechtes richten, welche insgesamt der Bühne mit vielem Glücke folgten. Daß es aber auch viele schlechte Charactere unter den Schauspielern gegeben hat, muß man dem ungegründeten Vorurtheile zuschreiben, welches man wider den Stand eines Schauspielers hegte; so, daß sich Leute von Genie dem Theater nicht eher widmeten, als nachdem sie ihren guten Namen verlohren hatten. Diese machten, daß alle Schauspieler ohne Ausnahme verdammt wurden, und eine Person von einem wirklich guten Character, mußte ungemein vieles Herz besitzen, wenn sie ganz vorzügliche Talente in dieser Sphäre zeigen wollte. Allein, da das Vorurtheil wider die Beschäftigung eines Schauspielers verschwindet: so können wir auch hoffen, daß sie von Tage zu Tage ehrenwerther, und folglich auch der Character der Schauspieler immer verfeinerter werden wird. Alsdann können wir hoffen es zu erleben, daß man unsern Schauspielern mit schuldiger Achtung und Anstand begegnen wird, und sie vor den Beleidigungen der Bosheit und des Muthwillens gesichert seyn werden; denn die Furcht vor einer

sp/

solchen Behandlung nöthigt sie jeho, sich zu dieser erniedrigenden Demuth herabzulassen, mit welcher sie dem ungezognen und lärmenden Theile ihrer Zuhörer begegnen. (*)

Man sollte denken, die Schauspieler müßten sehr unterhaltende Gesellschafter seyn; eine Eigenschaft, die man gemeiniglich und mit Recht denjenigen beylegt, die nach der gemeinen Redensart, einen großen Theil von der Welt, daß heißt vieles vom menschlichen Leben, gesehen haben. Von den Schauspielern kann man sagen, daß sie diesen Vorthail in großem Maasse besitzen, denn ihre ganze Beschäftigung besteht darinnen, die verschiedenen Ausstritte des menschlichen Lebens gleichsam in einem Spiegel vorzustellen; und zu diesem Endzwecke werden sie mit Abzeichnungen der Welt versehen, welche die geschicktesten Meister verfertiget haben. Sie haben die dramatischen Dichter zu einsichtsvollen Begleitern; diese zeigen ihnen alles dasjenige, was Aufmerksamkeit verdient, sie wählen für sie unter der unendlichen Menge von Gegenständen, und begeistern sie mit Geschmack und Verstand, an demjenigen, was sie ausgesucht haben, Wohlgeschmack zu finden. Hier-

durch

(*) Bey uns wäre dieser Wunsch überflüssig, da eine Preiskwürdige Politey so wie überall, auch im Schauspiel, allem Unfuge sittenloser Leute aufs beste zu steuern weis.

durch muß ihr Gedächtniß mit allen Arten von Erzählungen, mit unzählbaren Characteren, mit moralischen und philosophischen Betrachtungen, mit witzigen und launigten Einfällen, poetischen Bildern und lustigen Antworten bereichert werden, und derowegen hat es auch von jeher viele unter ihnen gegeben, deren Umgang selbst die einsichtsvollsten Kenner für sehr angenehm hielten. Zwar wird man unter den Schauspielern eben so, wie unter andern Leuten von Genie, auch unterschiedene finden, die nicht eher erträgliche Gesellschaftler werden, als bis man sie in Action setzt, so wie manche Jagdpferde, die so lange steif und unbrauchbar sind, bis sie sich durch das Laufen erwärmen; und wiederum andere sind unausstehliche Pedanten, und verstehen ihren Vorrath herrlicher Dinge, die sie besitzen, nicht zu gebrauchen, und anstatt, daß sie dramatische Anecdoten und Redensarten zur schicklichen Zeit mit anwenden sollten! so unterhalten sie uns mit weiter nichts, als einer unaufhörlichen Rodomantade und abgeschmackten langen Reden aus den Schauspielen, die sie überall in das Gespräche einslicken.

Wenn der Satz des Abt du Bos richtig ist, daß die Glückseligkeit des Menschen in der Thätigkeit der Seele besteht, so müssen die Schauspieler die glücklichsten Leute auf der Welt seyn, da sie während der Ausübung
ihrer

ihrer Kunst auf alle mögliche Weise, deren die menschliche Natur fähig ist, bewegt werden; und woferne die Länge des menschlichen Lebens, wie die Metaphysiker dafür halten, nach der Zeit bestimmt werden muß, in welcher wir uns der Activität unserer Seele bewußt gewesen sind! so ist das Leben der Schauspieler ungleich länger, als anderer Sterblichen ihres.

Die Betrachtung, daß Schauspieler, die uns so stark vergnügt haben, endlich eben so wie andere Menschen sterben müssen, führt etwas sehr merkwürdiges und interessantes bey sich. Herr Pope hatte diesen Gedanken auch und wendet ihn auf die Dichter an, wenn er spricht:

Auch Dichter müssen sterben, so gut wie diejenigen, die sie besangen; nunmehr ist dieses so gepriesene Ohr taub und die harmonische Zunge stumm. Und selbst derjenige, dessen Seele jezo bey traurigen Erzählungen zerfließt, wird in kurzer Zeit die großmüthige Thräne, die er andern zollte, selbst bedürfen.

Diese Betrachtung wird noch viel rührender, wenn man sie auf die Schauspieler anwendet; denn wie wunderbar ist es, wenn man bedenkt, daß diejenigen, welche so oft den Tod nachahmten, und bald hernach munter und fröhlich wieder erscheinen, endlich zu die-

diesem schrecklichen Auftritt kommen müssen, wo das Leben aufhört, wo sie wirklich sterben! — Wo diese Züge die so oft angewandt wurden, die verschiedenen menschlichen Bewegungen und Leidenschaften auszudrücken, durch den Kampf mit dem Tode verzogen werden! — wo diese Werkzeuge der Rede, die so viele Herzen gerührt haben, auf ewig verstummen müssen! — wo diejenigen, welche so viele Charactere belebt haben in die kalte Unempfindlichkeit sinken! Ich möchte wissen, ob irgend ein Schauspieler in diesem schrecklichen Auftritte vermögend sey, seine vorzüglichen Gaben zu gebrauchen. Ich glaube, sie werden alsdann insgesamt in die rührenden Worte des Lord Lyttleton ausbrechen müssen:

Ach! ich fühle es, hier bin ich kein Actor! =

Die ersten Zeilen der Abschiedsrede, welche Madam Pritchard bey ihrem Abschiede von der Bühne hielt, nachdem sie zuvor die Rolle der Lady Macbeth gespielt hatte, haben ganz was besonders feyerliches und nachdrückliches:

„ Der Vorhang fällt, mein nachahmendes
 „ Leben ist vorbey, und dieser Auftritt des
 „ Schlafes und des Schreckens war mein
 „ letzter.

Aber

Aber wie viel pathetischer und feyerlicher können wir uns wohl die Abschiedsworte eines Schauspielers auf seinem Todtenbette vorstellen! Kein Schauspieler kann sagen, durch welche Todesart er diese sterbliche Bühne verlassen werde, und folglich kann er keine ordentliche Rede auf diesen Vorfall vorrätig haben. Der arme Theophilus Cibber ertrank in einem fürchterlichen Schiffsbruche auf seiner Ueberfahrt nach Irland. Es ist wunderbar, daß er in seinem Leben der Schauspieler, sich rühmt, daß er in der Rolle des Melisanders, in Thomsons Agamemnon vorzüglich stark gewesen sey; er führt eine Rede an, in welcher wir, nach den Worten:

Einige mitternächtige Räuber brachen in
meine Kammer ic.

folgende Stelle finden.

Plötzlich ergriffen sie mich und trugen mich in Finsternuß verhüllt nach der See, deren augenblickliche Beute ich zu werden glaubte, als ich, nachdem das Schif war vom Anker losgelassen worden, die brausenden Wellen um mich herum vernahm.

Er dachte wohl an nichts weniger, als daß dieser schreckliche Auftritt, den er hier beschreibt, eines Tages an seiner Person erfüllt, und er wirklich ein Raub der See werden sollte.

In dem schreckenvollen Austritte des Todes, müssen sich die Schauspieler dem allgemeinen Schicksale der Menschen unterwerfen, so, wie ihre Nebengeschöpfe leiden, und so, wie sie, sich zwischen Furcht und Hoffnung befinden. In diesem schreckenvollen Austritte müssen sie auf das stärkste überzeugt seyn, daß sie vor einem Richterstuhle erscheinen müssen, wo ihnen gelohnt werden wird, wie sie hier in diesem Leben gehandelt haben; und müssen lediglich bey dem Gotte Trost suchen, dessen Gnade sich über die ganze Welt erstreckt.

